

Keywords: Gesunde Probanden, Psychotherapeutische Ausbildung, Psychotherapieforschung, Sonstiges

Eingereicht durch: Alpers, Georg W. (*Universität Mannheim*)

Schauspielpatienten in der Praxisrelevanten Lehre in Klinischer Psychologie

Aufgrund der aktuellen Reform der Ausbildung zum Psychotherapeuten kommen auf die universitäre Lehre im Fach Psychologie neue didaktische Herausforderungen zu. Zusätzlich zum allorts gut etablierten wissenschaftlichen Curriculum werden neue Module zur Vermittlung praktischer Kompetenzen benötigt, um den umfangreichen Anforderungen an eine Approbation entsprechen zu können. Die innovative Methode der Schauspielpatienten (international auch gebräuchlich: Standardisierte Patienten) ist hier viel versprechend. Das Symposium stellt die Methode vor und präsentiert konkrete Anwendungsbeispiele.

Unterbeitrag 1:

Erfahrungen mit dem Einsatz von Schauspielpatienten in der Prüfung psychotherapeutischer Kompetenzen

Prof. Dr. Heiner Vogel¹, Dr. Julia Eckel, M. Sc. Psychologie Nina Zerban¹, Dr. Matthias Lukaszczik¹
(¹*Universität Würzburg*)

Schauspielpatienten bzw. Simulationspatienten (SP) werden seit Jahren im Studiengang Humanmedizin im Rahmen sog. OSCE-Prüfungen (Objective Standardized Clinical Examinations) zur Überprüfung klinisch-praktischer Fertigkeiten, insbesondere auch zur Prüfung kommunikativer Skills eingesetzt (Peters & Thrien, 2018).

Zum Einsatz von SPs in den „Psych-Fächern“ des Medizinstudiums (Psychiatrie, Medizinische Psychologie, Psychotherapie und Psychosomatik) liegen Angaben von Eckel et al. (2014) sowie Sommer et al. (2019) vor. Die dortigen Einsatzgebiete von SPs in Lehre und Prüfungen, die eine gewisse Schnittmenge zur Psychotherapie(-ausbildung) aufweisen, umfassen danach v.a. allgemeine Gesprächsführungskompetenzen, die Anamneseerhebung und die Erhebung eines psychopathologischen Befunds. Außerdem sind u.a. die Abklärung von Suizidalität, Behandlungsplanung, Differenzialdiagnostik und Aufklärung bzw. Befundmitteilung Thema. Von den SPs dargestellte Störungsbilder umfassen am häufigsten neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen sowie affektive Störungen. In der Mehrzahl der Studien äußern sich die Studierenden zudem positiv zu den SP-Einsätzen (Eckel et al., 2014).

Zum Einsatz von SPs im klinisch-psychologischen Kontext haben Kühne et al. (2018) den aktuellen Forschungsstand zu Barrieren und förderlichen Faktoren zusammengestellt. Sie weisen darauf hin, dass SP-Programme zeit- und kostenintensiv sind und eine entsprechende Organisation und Verwaltung benötigen.

Eine wesentliche Frage betrifft die methodische Güte von standardisierten SP-basierten Prüfungen hinsichtlich Objektivität, Reliabilität und Validität. Die fachgerechte Umsetzung erfordert erhebliche Vorbereitung und Aufwand. Anhand einer in Würzburg durchgeführten Untersuchung zur Reliabilität der Prüfung psychotherapeutischer Kompetenzen mit insgesamt 48 Psychotherapieausbildungsteilnehmenden (PiAs) sollen die mit der SP-Prüfung verbundenen Herausforderungen im Vortrag näher beleuchtet werden, und es sollen Perspektiven für die weitere Entwicklung dieses Prüfungsformats diskutiert werden.